



## Predigt am Sonntag Exaudi – 29.05.2022

Liebe Schwestern und Brüder.

Heute stellen wir uns mal einen großen Garten vor, vielleicht bei einem englischen Schloss. Und der Garten ist so angelegt wie bei einer Spirale – es geht von außen nach innen. Und so nähern wir uns unserem Bibeltext für heute, bis wir zum Kern vorstoßen.

Am Anfang dieser großen Spirale im Garten stehen wir an einem großen Baum, der den Eingang kennzeichnet und da hängt ein Schild am Baumstamm, auf dem geschrieben steht: achte immer auf dein Umfeld.

Das wollen wir also beherzigen.

Das Umfeld des heutigen Sonntags ist durch Himmelfahrt und Pfingsten markiert. Wir lasen dazu an Himmelfahrt in der Apostelgeschichte, Kapitel 1: *Nachdem Jesus das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen in den Himmel emporgehoben. Eine Wolke verhüllte ihn, und sie sahen ihn nicht mehr. 10 Noch während sie wie gebannt zum Himmel schauten und Jesus nachblickten, standen auf einmal zwei weiß gekleidete Männer bei ihnen. 11 »Ihr Galiläer«, sprachen sie die Jünger an, »was steht ihr hier und starrt nach oben? Gott hat Jesus aus eurer Mitte zu sich in den Himmel genommen; aber eines Tages wird er genauso zurückkehren, wie ihr ihn gerade habt gehen sehen.«*

Und sie bekamen den Auftrag, zurück nach Jerusalem zu kehren und dort auf das Pfingstfest und auf die Verheißung des Heiligen Geistes zu warten.

Die Jünger hatten in den letzten 40 Tagen ganz viel Wunderbares mit Jesus erlebt und sicher hätte das noch lange so weitergehen können. Aber Gott hatte noch einen anderen Plan.

Gottes Ziel waren nicht nur die Menschen rund um Jerusalem, sondern alle Menschen der Welt.

Gottes Vision ist nicht nur lokal, sondern immer auch global und dazu bedarf es des Wirkens des Heiligen Geistes, der Kraft Gottes. Diese Geistkraft Gottes begann ihre volle Wirksamkeit am Pfingstfest, das wir nächsten Sonntag feiern.

Diese Geistkraft Gottes ist allerdings auch etwas mysteriös, geheimnisvoll und nicht greifbar. Das ist wie mit dem Wind, von dem wir auch immer nur die Auswirkungen sehen. Aber sehen tun wir den Wind nicht, genauso wenig wie wir die Luft sehen S.D.G.

können. Trotzdem wird keiner behaupten, dass es den Wind und die Luft nicht gibt.

Am Anfang der großen Spirale im englischen Garten stehen wir also zwischen Himmelfahrt und Pfingsten. Wir sehen den großen Garten vor uns, aber wir sind noch nicht am Ziel angelangt. Wir befinden uns in so einem Zwischenland, so wie am Samstag vor Ostern oder an den Tagen vor Weihnachten. Noch sind wir nicht da. Wartezeit. Geduld ist nötig.

Und so bewegen wir uns langsam weiter in unserer Gartenspirale. Der heutige Sonntag, an der Stelle zwischen Himmelfahrt und Pfingsten heißt Exaudi. Das ist, wie anfangs schon erwähnt, aus dem Psalm des Sonntags entnommen: *Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe! Sei mir gnädig und erhöre mich!*

Hier spricht einer, der Gott vertraut. Er muss schon die Erfahrung gemacht haben, dass es sich lohnt, Gott anzurufen. Da ist schon eine Verbindung vorhanden. So wie bei uns, wenn wir zu Gott beten. Wir beten zu Gott, in der Hoffnung, bzw. in der Gewissheit, dass Gott da ist und uns umgibt auch wenn wir ihn nicht sehen, eben so wie die Luft die uns umgibt, die wir zum Atmen brauchen.

Darum Gott, höre meine Stimme und erhöre mein Gebet. Du kennst mich doch und du weißt doch wie es mir geht und dass ich deine Hilfe benötige. So können wir nur beten, wenn wir dieses Vertrauensverhältnis zu Gott haben.

Jesus macht uns immer wieder deutlich, DASS wir dieses Verhältnis haben, denn wir sind ja Kinder Gottes. Durch unsere Taufe gehören wir in Gottes Familie. Gott hat uns reingeholt und sich FÜR UNS entschieden.

Darum sagte Jesus in Johannes 15: *Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt, auf dass, worum ihr den Vater bittet in meinem Namen, er's euch gebe.* Was für eine wunderbare Zusage. Du und ich – wir gehören dazu, weil Gott das so wollte. Und auch hier wieder das Thema Gebet: Was ihr bitten werdet, das wird er geben. Exaudi! Gott, erhöre mich.

An der dritten Station auf unserer Gartenspirale kommen wir zum Wochenspruch für diese Woche. Da heißt es in Johannes 12,32 *Christus spricht:*

*Wenn ich erhöht werde von der Erde, will ich alle zu mir ziehen.* Unser Erdenaufenthalt ist noch nicht alles. Wir Christenmenschen sind Menschen mit Aussicht auf etwas noch Kommendes, auf Gottes neue Welt. Johannes spricht ja in seiner Offenbarung ganz klar von diesem Neuen: dort wird es dann keine Tränen mehr geben und keinen Tod, keine Kriege und kein Elend, denn dann ist alles neu. Dort haben wir dann unser Zwischenland durchwandert und dann sind wir angekommen. Dann wird alles gut sein.

Und so bewegen wir uns in unserer Gartenspirale mit großen Schritten auf die nächste Station zu und dort geht es um einen Text, der im achten Kapitel im Römerbrief steht und der unser Predigttext ist.

Dieses lange achte Kapitel beginnt mit einem wunderbaren Satz: *So gibt es keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind.*

Wir, die wir hier sind und uns als Christen bezeichnen, uns gilt dieser Satz. Keine Verdammnis. Egal was die anderen über dich sagen oder denken mögen – keine Verdammnis, keine Verurteilung bei Gott. Warum? Weil Du Kind Gottes bist. Gott verurteilt nicht seine Kinder. Er liebt DICH, sein Kind – auf ewig. Immer wieder wird im 8. Kapitel darauf hingewiesen: Vers 14: *Welche der Geist Gottes treibt, die SIND Gottes Kinder.* Vers 16: *Der Geist selbst gibt Zeugnis unserem Geist, DASS wir Gottes Kinder sind.*

Und gleich darauf heißt es dann: *Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben.* Das bist DU, das sind wir. Kinder Gottes.

An dieser Stelle im Garten können wir dann mal eben einen Hüpfprung machen. Dieses Geschenk kann uns niemand nehmen. Wir sind Kinder Gottes.

Und dann schauen wir uns unseren Text genauer an. Zwischendurch erinnert uns Paulus daran, dass wir noch nicht ganz zuhause sind. In Vers 24 heißt es: *Wir sind zwar gerettet, doch auf Hoffnung.* Wir sind Kinder Gottes, wir sind Gerettete, aber unser Rettungsschiff ist noch nicht im sicheren Hafen, sondern noch auf hoher See, eben noch in dieser Welt.

Und für diesen unseren Weg auf Erden gilt uns dann die Zusage des Heiligen Geistes.

So heißt es am Anfang unseres Predigttextes: Römer 8:26 *Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf.* Gott hilft uns auf, wie einem Menschen, der gestürzt ist. Gottes Geist, als unser Tröster und Beistand, er ist auch unser Helfer in unseren Schwächen und Nöten. Es gibt einen alten beliebten Sinnspruch der für viele ein treuer

Lebensbegleiter ist: *Und wenn du denkst, es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Lichtlein her.* Dieses irgendwo ist für uns Christen natürlich Gott. Gottes Geist hilft uns in unserer Schwachheit auf – und viele können das bezeugen.

Wir gehen weiter in unserer Gartenspirale und die Kreise werden enger und wir lesen weiter in unserem Predigttext aus Römer 8,26: *Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen.* Wir haben einen Fürsprecher. Einer der für uns eintritt. Unser Anwalt.

Wir sehen das immer wieder wie wichtig ein Fürsprecher ist, wenn wir mit den Geflüchteten zusammen sind. Weil sie sich im Deutschen noch nicht so gut verständigen können, ist es eine große Hilfe für sie, wenn z.B. unsere Bufdis sie begleiten und für sie eintreten und ihre Fürsprecher sind.

Und hier macht nun Paulus deutlich, dass wir im Heiligen Geist genau so einen Fürsprecher haben. Der Geist Gottes, unser Tröster und Fürsprecher, er tritt für uns ein und redet zu Gott. Er tritt vor Gott für uns ein und vertritt unsere Sache.

Wir gehen ein paar Schritte weiter in unserer Gartenspirale und lesen die Verse 27 und 28. *Der aber die Herzen erforscht, der weiß, worauf der Sinn des Geistes gerichtet ist; denn er tritt für die Heiligen ein, wie Gott es will. 28 Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind.*

Damit sind wir am Mittelpunkt unserer Gartenspirale für heute angekommen. *Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.*

Das ist wahrlich eine steile These, die der Paulus hier macht. *Wer Gott liebt, dem dient alles, was geschieht, zum Guten.* Aber sie hängt zusammen mit einem Satz, den er zehn Verse vorher geäußert hat. In Vers 18 schrieb er: *Ich bin ganz sicher, dass alles, was wir in dieser Welt erleiden, nichts ist verglichen mit der Herrlichkeit, die Gott uns einmal schenken wird.*

Wie Jesus auch, hat Paulus nicht nur das Leben hier auf Erden im Blick, sondern immer auch das noch Kommende.

Wir sind Menschen mit Ausblick auf das, was noch kommen wird. Das ist Gottes Perspektive und wir tun gut daran, uns an diese Perspektive zu gewöhnen. Auch wenn unser Leben hier einmal enden wird, es ist noch nicht das Ende bei Gott.

Und mit dieser Perspektive kann Paulus dann auch sagen: *Wer Gott liebt, dem dient alles, was geschieht, zum Guten.*

Dies ist einer der Verse, so sagte es William MacDonald, die uns dann am meisten Not bereiten, wenn unser Leben am schwierigsten ist. Solange der Wind sanft weht, können wir problemlos sagen: „*Herr, ich glaube.*“ Aber wenn die Stürme des Lebens kommen, schreien wir: „*Hilf meinem Unglauben.*“ Und er schreibt weiter:

„In einem Andachtsbuch wird die Geschichte eines einzigen Überlebenden eines Schiffsunglücks erzählt, der auf eine unbewohnte Insel verschlagen wurde. Er konnte sich eine Hütte bauen, in der er alles verwahrte, was er von dem Wrack gerettet hatte. Er betete zu Gott um Rettung und suchte ängstlich den Horizont ab, um sich einem eventuell vorbeifahrenden Schiff bemerkbar zu machen. Eines Tages sah er zu seinem Schrecken seine Hütte brennen: alles, was er besaß, ging in Flammen auf. Aber was wie das denkbar Schlimmste ausgesehen hatte, war in Wirklichkeit das Beste, was ihm hätte geschehen können. *„Wir bemerkten ihr Rauchsignal“*, sagte der Kapitän des Schiffes, das zu seiner Rettung kam. Wir wollen immer daran denken, dass dann, wenn unser Leben in Gottes Hand ist, *„alle Dinge zum Guten mitwirken“*.

Und der evangelische Pfarrer Wilhelm Busch sagte dazu: „Dieser Vers ist schwer zu fassen. Es geschieht doch so viel, was uns zum Schaden ist. Wenn ein Jünger Jesu um seines Glaubens willen leiden muss – wenn in einer gläubigen Familie der Hausvater durch ein Unglück herausgerissen wird – das ist doch ein Schade! „*Nein*“, sagt der Glaube, *„es ist zum Besten.“* Das sagt der Glaube gegen alle Vernunft. Denn er kann es nicht beweisen. Er sagt es in der Hoffnung, dass es einmal am Tag Christi offenbar werden wird. Aber er sagt es in großer Gewissheit: *„Wir wissen aber...“* Dies „*Aber*“ erklärt dem Augenschein und der rechnenden Vernunft den Krieg und fasst die Hand Gottes.“

*Wer Gott liebt, dem dient alles, was geschieht, zum Guten.*

Wir können versuchen uns im Glauben dieses Verständnis anzueignen. Es wird uns aber nicht vor Not und Elend und dem Tod bewahren.

Aber wenn wir durchs dunkle Tal geführt werden, dann dürfen wir auch mit Gott ringen, so wie Jakob am Yabbok. Und wir können Gott unsere Not und unseren Schmerz klagen und bitten, Herr erhöre mich, höre mein Schreien.

Das dürfen wir, weil wir Kinder Gottes sind. Wir haben eine enge Verbindung zu Gott, der uns als seine Kinder aufgenommen hat. Und in seiner großen Liebe wird er uns dann beistehen und durchtragen.

S.D.G.

Am Ende unserer Gartenspirale sehen wir nun einen Bildhauer. Er arbeitet an einem großen Stein. Man kann schon ein wenig die Umrisse erkennen, aber es ist noch nicht fertig. Mit jedem Hammerschlag splittert ein Stück Stein ab, aber dieses Abgesplitterte bringt die Figur zur Vollendung.

So ist das wohl auch mit unserem Leben, mit der Not und dem Elend, mit all dem Schönen und Guten, das wir erfahren. Das, was wir hier erleben, dient uns zum Guten, so sagt es Paulus. Oder wie es dann in Vers 29 heißt: *Wen Gott nämlich auserwählt hat, der ist nach seinem Willen auch dazu bestimmt, seinem Sohn ähnlich zu werden.*

Jesus ähnlich werden, das ist unser Ziel – mit unserem Leben und Handeln und mit unserem Reden und Sein. Darum geht es in der Nachfolge Jesu. Ihm ähnlich zu werden. Sich an Gottes Willen und an Gottes Perspektive zu orientieren – hier für unser Leben auf Erden und dann für das, was noch kommen soll.

Und wenn wir dann unseren Blick am Ende der Gartenspirale erheben, dann bemerken wir ein großes Transparent im Baum, an dem wir gestartet waren, auf dem die letzten Verse des achten Kapitels stehen: *Denn ich bin ganz sicher: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Dämonen, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch irgendwelche Gewalten, 39 weder Hohes noch Tiefes oder sonst irgendetwas auf der Welt können uns von der Liebe Gottes trennen, die er uns in Jesus Christus, unserem Herrn, schenkt.*

Wir sind Beschenkte!

Wir sind Kinder Gottes!

Und *wer Gott liebt, dem dient alles, was geschieht, zum Guten.*

Amen.

Pastor Markus Kalmbach  
[Markus.kalmbach@evlka.de](mailto:Markus.kalmbach@evlka.de)